Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 5 (1884-1887)

Heft: 18-4

Artikel: Die Funde von Alt-Büron : Nachtrag zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Kanton Luzern

Autor: Vetter, Ferd.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weiter helfen. Dann folgt ein Zeichen wie es scheint, ist an mittlerer Stelle ein Punkt, darüber und darunter ein Ansatz wie von I, aber nicht ausgeführt. Vielleicht hat der Steinmetz aus Versehen IVNO· gesetzt für IVNONI und ist dann der Fehler wie meist mit Farbe so nachgebessert worden, dass IVNONI herauskam; das N wäre bloss gemalt, das I theilweise mit dem Meissel angegeben. Auch RO macht Schwierigkeit. IVNO[NI] RO[MÆ] ist möglich, aber eine meines Wissens sonst nicht begegnende Verbindung. Der Abklatsch ist gut, aber eine genaue Untersuchung des Originals dennoch zu wünschen.«

Ich habe daraufhin das räthselhafte fünfte Zeichen in der ersten Zeile mit der Loupe untersucht. Der untere Balken desselben erschien deutlich durch einen Querstrich mit dem dahinter stehenden R verbunden; beim Punkt in der Mitte scheint, freilich ganz undeutlich, das Gleiche zu sein; der obere Balken zeigt keine solche Verbindung. Sollte die Ligatur angenommen werden können, so würde die weitere für ETR nicht ausgeschlossen sein. In den Sinn würde die Lesung REG(inæ) wohl passen, aber die Ligatur scheint mir niemals RE gelesen werden zu dürfen.

Wichtig ist die Frage, wo der Stein ursprünglich gestanden haben mag. Die sorgfältigen Nachgrabungen des Herrn J. Messikommer im Innern der Kapelle haben wohl unter dem alten Boden derselben einen noch älteren, von kleineren Dimensionen, zu Tage gefördert, welcher Aehnlichkeit mit römischem opus spicatum zeigt; es sind schräg auf die Kante gestellte Kugelsteine mit einem steinharten Pflasterguss darüber; aber römischer Mörtel wurde, wie mir berichtet wird, nicht gefunden. Es ist also wahrscheinlich, dass der Altar nicht hier stand, sondern etwa von der benachbarten römischen Villa (jetzt Bürglen bei Ottenhausen) hieher gebracht wurde, um in das christliche Heiligthum verwendet zu werden. Diese Villa wäre also wohl durch Feuer zerstört worden und dabei die hintere Hälfte des Altars zum Glühen gekommen.

A. Schneider.

51.

Die Funde von Alt-Büron. Nachtrag zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Kanton Luzern.

(Taf. XIV bis XVI.)

Alt-Büron, die Burg des 1308 geächteten Freiherrn Rudolf von Balm, ist in der Pfingstwoche 1309 zerstört worden.[1]) Im Volksmunde wurde sie die Dreiburg (Tryburg, »Geschichtsfreund« XX, 252) und gelegentlich auch »Urbs« genannt.[2]) Als Besitzer derselben erscheinen ausser den Balm auch die von Grünenberg, wie denn Ulrich von Grünenberg noch am 22. April 1305 auf Alt-Büron gesiegelt hat.[3])

Schon um 1845 wurden auf der Burgstelle die ersten mit Ornamentreliefs geschmückten Backsteine und angeblich auch »eine schöne Säule« gefunden. Weitere Entdeckungen von Backsteinen, die mit Wappen verziert waren, folgten ungefähr fünf Jahre später.[4]) Im Uebrigen stund, wie Herr Dr. Edm. von Fellenberg in Bern uns

[1]) *v. Liebenau.* Anzeiger 1880. S. 81.

[2]) Vergl. die Berner Fortsetzung des Martinus Polonus (Th. v. Liebenau, König Albrechts Tod bei Windisch. Anz. f. Schw. Geschichte, 1884, Nr. 5, S. 331).

[3]) Mittheilung v. Liebenau's.

[4]) Mittheilung des Obigen.

gütigst mittheilt, der Burghügel bis 1881 verlassen da. Er war auf seiner ganzen Oberfläche mit jungem Buchenwald bewachsen, in dem einzelne Kiefern und Tannen stunden. Auf den steilen Abhängen wucherte ein undurchdringliches Gestrüppe. Nur an der Nordseite der Hügelfläche war ein freier Platz gelichtet, von welchem aus gelegentlich von den Schützen Alt-Bürons und der Umgebung auf die an dem gegenüber liegenden Abhang des nordöstlichen Plateau's stehenden Scheiben geschossen wurde.

Den Anlass zu Nachgrabungen in umfassenderem Maasse bot erst im Jahre 1881 die Erstellung einer Strasse dar, die von Alt-Büron nach Roggliswyl geführt werden sollte. Diese neue Strasse steigt auf der Ostseite des Dorfes Alt-Büron am Abhange des Burghügels empor und sie wurde, der gleichmässigen Steigung wegen, durch den alten, künstlich aus dem Felsen gehauenen Burggraben zwischen dem Burghügel und dem ost-nordöstlich gegenüberliegenden Plateau, der sogenannten »Blatte«, durchgeführt, auf welch letzterer sie ihre Höhe erreicht. Da es an tauglichem Materiale zur Beschotterung fehlte, beschloss der Besitzer des Burghügels, Herr Landwirth Joseph Imbach zur Halde in Alt-Büron, auf dem letzteren das erforderliche Gestein zu gewinnen. Die Nachgrabungen fingen an der Süd- und Westseite des Burghügels an, wo nach Entfernung der Bäume und des Gestrüppes zahlreiche Trümmer der ehemaligen Burgmauer und theils grober Bauschutt und Kiesblöcke, theils Ziegel und Backsteine gefunden wurden. Als sodann mit der weiteren Entfernung des Schuttes mehr nach Osten hin, wo ehemals der alte Burgweg aus dem Graben emporgeführt hatte, fortgefahren wurde, stiess Herr Imbach bei dem Punkte A (vergl. den Plan[5]) Taf. XVI) auf die Tufsteinfundamente eines kleinen Gebäudes, das sich mit einem unregelmässigen Spitzwinkel an die östlich einspringende Felsterrasse lehnte und dessen westlichen Eingang zwei noch aufrechte, aus ornamentirten Backsteinen construirte Pfeiler BB flankirten. Der eine derselben war noch acht Backsteinlagen hoch.[6]) Beide Pfeiler sind von dem Museum in Luzern erworben worden und der Erlös derselben munterte Herrn Imbach auf, die Nachgrabungen noch weiter fortzusetzen, was zur Folge hatte, dass nunmehr im Verlaufe von vier Jahren die ganze Oberfläche des Burghügels bis auf den wachsenden Fels und die früher mit Schutt bedeckten Abhänge bis auf den Fuss der senkrecht abfallenden Wände ausgegraben worden sind.

An Stelle der früher bewaldeten Hänge sieht man jetzt breite Terrassen, an einer Stelle zu dreien bis vieren über einander ansteigend, welche die Süd- und Westseite des Burghügels umziehen. Der Burgweg ist deutlich abgedeckt, ebenso gilt diess von mehreren Treppen f f f, die theilweise noch ihre alten Stufen bewahrt haben. Auch der Sodbrunnen l, ein 81 Fuss tiefer Schacht, ist ausgegraben worden, hat aber ausser einem schönen Backsteine mit dem »got geschüf« etc. keine weitere Ausbeute geliefert.[7])

---

[5]) Die gütige Mittheilung dieses Planes verdanken wir den Herren Oberbibliothekar Dr. *Emil Blösch* und Dr. *Edm. v. Fellenberg* in Bern, welche denselben in den Jahren 1880 bis 1883 mit successiven Eintragungen der neuen Funde aufgenommen haben.

[6]) Diese Stücke sind einfach gefast und auf den drei äusseren Seiten mit aufgepressten Reliefs versehen. Nach v. Liebenau wurden sie theilweise verkehrt gesetzt, so dass die Füsse der Vögel nach oben stunden.

[7]) Ob auch die sogenannte »Blatte«, d. h das dem Burghügel nordöstlich vorliegende Plateau besiedelt war, ist bei dem gegenwärtigen Stande der Untersuchung unbekannt. Dass Reste von Gebäuden gefunden werden möchten, will *v. Fellenberg* nicht bestreiten, »kenne sie jedoch de visu nicht«.

Die Baustelle von Alt-Büron ist ein von Westen nach Osten langgestreckter Sandsteinhügel von zirka 30 Meter Höhe, der nach allen Seiten in 20 bis 25 Meter hohen senkrechten Felswänden abfällt. Auf die Höhe desselben führte aus dem künstlich ausgeführten Graben ein schmaler, von der östlichen Biegung längs der Südseite ansteigender Pfad empor. Andere Aufstiege vermittelten die in den Felsen gehauenen Treppen, welche an verschiedenen Stellen f f f blossgelegt worden sind. Ein direkter Aufgang g führte in Form einer kreisrunden, zur Hälfte in den Fels gehauenen Wendeltreppe in der Mitte der Nordseite von dem Graben auf die Höhe des Burghügels empor. Gegenüber, am südlichen Fusse des Burghügels, liegt eine Felshöhle h von zirka 30 Fuss westöstlicher Länge und 9 Fuss Breite, die später als Einsiedelei benutzt worden ist. An der Südseite derselben zeigten sich Spuren zweier Fensteröffnungen, von denen die östliche mit Steinfalz und Klobenlöchern versehen war. Eine im Scheitel der Höhle befindliche Oeffnung reicht bis zur Oberfläche des Felshanges empor.

Zum Verständniss des Planes fügen wir folgende Legende bei:

A Kleines Gebäude unbekannter Bestimmung, vielleicht die ehemalige Burgkapelle.
B Backsteinpfeiler, welche die Thüre desselben flankiren.
C Hauptgebäude.
C¹ Grosser Thurm.
D Innerer Hofraum.
e Aeussere Burgmauer.
f Treppen und Zugänge zur Burg.
g Wendeltreppe aus dem Graben zur Burg.
h In den Fels gehauene Räume.
i In den Fels gehauene Löcher von Balkenlagen.
k Keller oder Verliess.
l Sodbrunnen.
m Kesselartiges rundes Loch.
n Höhle (Einsiedelei).
n¹ Oeffnung, welche mit dem Scheitel derselben correspondirt.

Was nun die Funde anbetrifft, so theilt uns Herr *v. Fellenberg* über ihre Vertheilung auf dem Burghügel und um denselben Folgendes mit:

»1. Noch *in situ* stunden die beiden *Pfeiler* B des kleinen Gebäudes A (Schlosskapelle?) auf der *Südseite.*

2. Alle übrigen Backsteine waren an und auf dem Burghügel zerstreut in wildester Unordnung, mit Ausnahme der *Fliesen* mit dem grossen flachen romanischen Blattwerkmuster [unten Fig. 16, Nr. 87 f.; die übrigen sind in Tausch gegeben], welche beinahe alle auf einer an der Westseite des vordern (südlichen) Theils des Schlosses gelegenen Terrasse lagen und offenbar von einem Raum (Saal) oben auf der Nordwestseite stammen.

3. Die *glasierten Bodenfliese* mit den Sirenen [s. unten Nr. 96 bis 100] lagen auch meistens unter dem Absturz des südlichen und westlichen Theils des Burghügels und scheinen auch, wie die vorigen, einem Raume nördlich von dem grossen Thurm angehört zu haben.

4. In der äussersten westlichen Ecke des oberen Plateau's lagen mehrere Schmiedehämmer und viel Asche und Schlacken bei einander. Es scheint dasselbst die *Schmiede* gestanden zu haben.

5. Durch die Urbarmachung des Plateau's kamen sämmtliche vier Mauern des grossen *Thurmes* C^1 zum Vorschein, auch Theile der oberen Umfassungsmauer.

6. Die wichtigsten Funde, wie das vergoldete *Schildchen*, verschiedene Sporen, Schlüssel, Dolche u. s. w. wurden auf dem Plateau westlich von dem grossen Thurme gefunden.

7. Die vielen *Armbrustbolzen* (etwa 300) wurden rings um den Schlosshügel und an dessen Abhängen gefunden.

8. Unzählige *Scherben* von sehr rohen, becherförmigen Gefässen lagen überall herum zerstreut.

9. Am Westfusse der Hügelfelsen, gleich über Herrn Imbach's Baumgarten, lag der *Schutt* bis 4 Meter hoch; im Schlossgraben, der jetzt durch die ansteigende Roggliswyler Strasse zum grösseren Theil aufgefüllt ist, lag er viel weniger mächtig.«

Wir haben hier ausschliesslich von den Alt-Büroner Fundstücken im Historischen Museum von *Bern* zu berichten.

In Bern liegen zunächst eine Menge Reste von *Waffen* und *Geräthen:* Pfeilspitzen (über 100; gefunden wurden etwa 300, s. oben 7), Speereisen, Dolche, Sporen, Hufeisen, Kettenglieder, Schnallen (Rinken), Schlüssel und Schlüsselschilde, Spaten, Aexte, Hämmer, eiserne Koch- und irdene Trinkgeschirre (letztere von barbarisch roher Arbeit, wohl von Hand ohne Scheibe gemacht, in der Form kleiner Töpfe), eine grosse irdene *Schale,* Bruchstück (vergl. den Mörser, »mortier à pilon« bei Hammann, Mém. de l'Inst. nat. genevois 13, S. 23 und Fig. 69, aus Zofingen; in Alt-Büron ohne Verzierung), eine ebensolche aus Sandstein, mit einer erkerartigen Ausladung in romanischen Formen am obern Rand, welche sich als wulstförmiger Handgriff nach unten fortsetzt (s. unsere Tafel XV, Fig. 1; die Innenseite eine einfache runde Höhlung); sodann kleine Reste von *Glasgemälden* in der Verbleiung; endlich das metallene *Schildchen des Herrn von Braunshorn,* worüber zu vergleichen »Anzeiger für Alterthumskunde« 1882, 317, »Allgemeine Schweizer-Zeitung« 1881, Nr. 42, »Sonntags-Anzeiger des Berner Intelligenzblattes« 1881, 20. Februar, Nr. 50, »Archiv des Berner historischen Vereins« u. a. (Höhe 6 cm., Breite oben 5,3 cm., in mittlerer Höhe 4,2 cm.; unten spitz zulaufend; s. Tafel XV, Fig. 2.)

Von den kunstgeschichtlich vornehmlich wichtigen *verzierten Architekturtheilen,* deren Ursprung bekanntlich auf das nahe Kloster *St. Urban* zurückgeht, hat Bern aus Alt-Büron 101 Stück, vollständige Backsteine und grössere und kleinere Fragmente, aufzuweisen. Davon sind zunächst als blosse Bodenverzierungen 14 Fliese (s. unten) auszuscheiden; ein Stück (Tafel XV, Fig. 3) könnte einem gothischen Maasswerk angehört haben. Von den übrigen zeigen alle vollständig erhaltenen Steine, und im Ganzen mindestens 45 Stück Quader und Fragmente, eine durchschnittlich 10 cm. breite ornamentirte *Abschrägung* einer ihrer Kanten, woran dann rechts und links zwei ornamentirte, unter sich im rechten Winkel stehende Flächen (meist die Schmalseiten des Steins, während die Breitseiten Lagerseiten sind) anstossen. Diese Stücke haben also nur zur Bekleidung einer *Thür- oder Fensteröffnung,* allenfalls etwa einer Ecke an einem kleineren Gebäude dienen können. Dass, wie diess in St. Urban geschah, auch Säulen

und Kapitäle aus Backsteinen formirt worden seien, kann weder auf Grund der in Luzern noch der in Bern befindlichen Fragmente aus Alt-Büron nachgewiesen werden.[8])

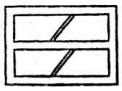
Wir gehen zur Einzelbeschreibung der Alt-Büroner Backsteinfunde in Bern über, wobei wir, wenn analoge Ornamente schon früher publizirt worden sind, auf die betreffenden Abhandlungen[9]) verweisen und auf unseren Tafeln XIV und XV nur diejenigen Funde reproduziren, welche dort nicht oder ungenügend abgebildet worden sind.

I.

Backsteine von der noch erkennbaren Grundform (hie und da).

a.

Mit *paralleler Oben- und Untenfläche:* Also *Umrahmungstheile* zu einfach wagrechter Aufeinanderschichtung (Höhe: eine einfache und eine doppelte Höhe ist zu unterscheiden, jene 11—13, diese 22—23 cm. betragend. Breite und Tiefe zeigen sehr verschiedene Dimensionen; jene erreicht 46, diese 40 cm.)

1) (Die Reihenfolge der hieher gehörigen Steine richtet sich nach ihrer gegenwärtigen, von uns modifizirten Aufstellung, mit Zählung von links nach rechts.) Erste Fläche: Die Ranke mit dem schrägen Abschnitt H II, Pl. XIV rechts unten, aber vier Mal, so dass je zwei Model zu einer Rechteckform zusammentreten:  ; Fase: H I, Fig. 24; zweite Fläche: Die 2 Monstra H I, Fig. 1.

2) 1. Fläche: Wolf in der Schule (mit schrägem Abschnitt) H I, 2 (besser H II, 66, und »Geschichtsfreund« a. a. O., Taf. II), viermal unregelmässig über und neben einander; Fase: H I, 24; 2. Fl.: Quadrat mit ähnlichem Ornament H I, 29, aber übereck gestellt.

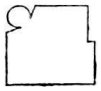
3) 1. Fl.: Monstra H I, 18 (bruchstückhaft); Fase und 2. Fl. nicht oder nicht mehr verziert.

4) 1. Fl.: Rundornament in übereck gestelltem Quadrat H II, 104 (vgl. unten bei 5, und unsere Tafel XIV, Fig. 4. Ein Spalte ging hier wie dort quer durch den Model). Fase: Ornament H I, 24; 2. Fl.: Die Monstra H I, 10 (wiederholt).

5) 1. Fl.: Rundornament wie oben bei 4: H II, 104, aber vollständiger, s. uns. Taf. XIV, Fig. 4; Fase: Ranke; 2. Fl.: Wolf in der Schule.

6) 1. Fl.: Orn. H I, 23; Fase: H I, 11 fast ganz zerstört.

7) 1. Fl.: Basilisk H I, 28, 2 Mal über einander; die Inschrift hier und auf andern Expl. deutlich (links unten) BASILISCUS (rechts oben) FERA PESSIMA (nicht PESSMA, wie bei Hammann); eine Spalte ging hier und weiterhin der Länge nach durch den Model; — Fase: Ranke H I, 24; 2. Fl.: zweimal über einander je ein Löwe H I, 32 (aber ohne die bei H antretenden grossen Ranken; vgl. auch H I, 30) und ein Greif H I, 34.

8) 3 aufeinanderliegende Quader von der Grundform  (*Rundstab* statt der Fase). 1. und 2. Fl. jeweils = H I, 43, 5 Mal und einmal = H I, 23. Der Rundstab ist nicht ornamentirt.

9) 1. Fl.: H I, 23; Fase ebenso, in anderer Richtung (senkrecht) laufend; 2. Fl.: Nichts mehr erhalten.

10) 1. Fl.: H I, Pl. XIV rechts unten; Fase: H I, 24; 2. Fl.: Anfang von H I, Pl. XIV rechts unten.

---

[8]) Wir heben diess ausdrücklich gegenüber einer Notiz hervor, die mit der Chiffre *r.* in der »Allg. Augsb. Ztg.« 1883, Nr. 185 veröffentlicht worden ist. Vgl. *Rahn,* »Gesch. d. b. K.«, 394 f.

[9]) *Hammann* in den Mémoires de l'Institut national genevois T. 12 [1867 bis 1868], Genève 1869, pag. 1 ff.: »Briques suisses ornées de bas-reliefs du XIII^me^ siècle«; im Folgenden zitirt »H I.« — Ebend. T. 13 [1869 bis 1877], Genève 1877, pag. 25 ff.: »Briques suisses ornées de bas-reliefs du XIII^me^ au XVI^me^ siècle; im Folgenden zitirt »H II«. — »Geschichtsfreund« Bd. 28 (1873), S. 191 ff.

11) 1. Fl.: Ranke H I, 24; Fase ebenso; 2 Fl. H I, 43.

12) Sehr deutliches Fenster- oder Thürgewände, mit Nuth und Hauchenloch für den Rahmen oder Flügel auf der Innenseite. Die Verzierungen der Fase (H I, 24) stehen nicht in gleicher Höhe mit denen der Aussenseite (H I, 42).

13) 1. Fl.: Basilisk H I, 28; Fase: Ranke H 1, 24.

14) Hauptfläche: 3 (beschädigte) Ornamentfelder; 2 davon (Teufel und Löwe H I, 3) wagrecht über einander, das dritte (Orn. H I, 23) senkrecht daneben; Fase: Monstra H I, 11.

15) 1. Fl.: Orn. H I, 23; Fase: Pelikan H I, 17; 2. Fl.: 2 Vögel H I, 36.

16) Fl.: Orn. H I, 23; sonst Nichts erhalten.

17) Fl.: Monstrum H I, 33, 4 Mal. Fase: ähnlich, aber nicht gleich H I, 22. 23; 2. Fl.: Monstrum H I, 34; darunter Orn., s. Taf. XIV, Fig. 5 und Fig. 6.

18) 1. Fl.: Die 4 Monstra mit der mittelhochd. Umschrift H I, 16; »Geschichtsfrd.« a. a. O. Taf. II; Fase: Pelikan H I, 17, 2 Mal.

19) 1. Fl.: Greif H I, 38; 2. Fl.: die 4 Monstra mit der Umschr. H I, 16, bruchstückhaft.

20) 1. Fl.: Basilisk, 2 Mal neben einander; Fase: H I, 23: 2. Fl. zerstört.

21) Hauptfläche: Orn. mit Vögeln H I, 9. Fase halb zerstört.

22) Hauptfl.: Monstrum H I, 33, 2 Mal.

23) Hauptfl.: 2 Vögel in Vierpass H I, 36; Fase: Pelikan H I, 17.

24) Hauptfl.: Die 4 Monstra mit der Umschr. H. I, 16; Fase: Greif H I, 38.

25) Hauptfl.: Band H I, 7. 43; Fase: Ranke.

26) Hauptfl.: Kleines viereckiges Ornament, s. Taf. XV, Fig. 7 (vgl. unten 72); Fase: Ranke.

27) Hauptfl.: Band H I, 7. 43. Fase; Orn. H I, 23.

28) Hauptfl: Die 4 Monstra m. d. Umschr. H I, 16; Fase: Pelikan H I, 17.

29) Hauptfl.: Orn. m. Vögeln, H I, 9; Fase undeutlich.

30) Gewändstück mit Fase, die dann aber halbwegs aufhört und vermittelst eines schrägen Schnittes in die Kante ausläuft, s. Taf. XV, Fig. 8; die 3 Orn. sind = H I, 11.

31) Hauptfl.: Die 2 Monstra H I, 1; Fase: H I, 24: 2. Fl.?

32) 1. Fl.: H I, 24; statt Fase ein einfacher Rundstab (Wulst); 2. Fl. s. Taf. XIV, Fig. 9 (sehr klein und unbestimmt).

33) Hauptfl.: H I, 43; Fase: H I, 9.

34) Hauptfl.: H I, 43; Fase ganz schmal, nicht ornamentirt.

35) Hauptfl.: H I, 42; Fase: H I, 24.

36) Hauptfl.: H I, 23; Fase: H I, 24.

37) Hauptfl.: H II, Pl. XIV rechts unten, und H I, 9; Fase; H I, 24.

38) Hauptfl. (fast zerstört): H I, 45; Fase: H I, 9; 2. Fl.: H I, 43.

Endlich noch 3 *nichtornamentirte* Backsteine derselben Grundform, jedoch mit Hohlkehle oder Rundstab statt der Fase:

39) Einfaches Thür- oder Fenstergewände mit Hohlkehle, deren beide Kanten wiederum auf etwa 2 cm. Breite abgefast sind.

40) Ebenso. Auf der einen Fläche findet sich als einzige bildliche Beigabe das Zeichen eingegraben.

41) Ebenso, mit spiralförmig gewundenem Rundstab, s. Taf. XIV, Fig. 10.

42) Dasselbe.

b.

Mit *nichtparalleler Oben- und Untenfläche: Bogenstücke.*

43) Bogenstück (in der Richtung des Radius 19—21 cm. messend), Stirnfläche: Quadrat mit dem Monstrum von H I, 14 links (der Buchstab ist ein von rechts nach links statt von links nach rechts gekehrtes R); sodann der Anfang eines zweiten quadratischen Musters, das mit der unteren Ecke das erste tangirt, mit seiner Axe aber einen Winkel von etwa 30° zu der des ersten bildet; Fase: Das gekrönte Weib mit den Fischschwänzen H I, 15, aber rautenartig schief auf die Ecke gestellt, so dass die Axe des Leibes nicht mit dem Bogenradius zusammenfällt, sondern 45° rechts abweicht; von einer noch folgenden Raute, welche gerade unter dem zweiten Quadrat der Stirnfläche stund, ist nur mehr der Rand zu sehen.

44) Bogenstück (Durchmesser desselben an der einen Fuge — Richtung des Radius — 14 cm., im Verlauf mehr, da die obere Seite wagrecht und nicht im Bogen weiterläuft), Stirnfläche: quadratisches Muster, schief und unregelmässig aufgedrückt; Fase: Das quadr. Muster H I, 11 2 Mal in einem kleinen Winkel neben einandergestellt; Innenfläche: Dasselbe 2 Mal gerade neben einander.

45) Bogenstück, s. Taf. XV, Fig. 11 (grösste Höhe 41, grösste Breite 25 cm.); Stirnfläche am Rand: Orn. H I, 23 3 mal, in der Mitte: H I, 11; Fase: ebenso H I, 11 2 Mal in einem kleinen Winkel zu einander. Die Vögel des Ornaments H I, 11 stehen halb oder ganz auf dem Kopf, jeweils in der Richtung (man müsste denn ein Rundfenster annehmen, dessen untern Rand unser Stein gebildet hätte; aber auch dann stünden auf der Stirnfläche die Vögel schief).

II.

Backsteine, an denen die Grundform ▭ nicht (bezw. nicht mehr) erkennbar ist.

(Die jetzigen Dimensionen sind sehr verschieden; die ursprünglichen mögen denjenigen der Steine unter I a entsprochen haben).

46) 1. Fl.: Orn. H I, 8? 2. Fl.: Orn. H I, 7. 43.
47) Orn. H I, 22.
48) Orn. H I, 7. 43.
49) 2 mit den Hälsen zusammengewachsene Monstra, hinter denen Zweige sichtbar sind.
50) Der Fuchs und die Vögel H I, 5 und der Pelikan H I, 6.
51) Orn. H I, 29, bruchstückhaft.
52) Adler und Teufel H I, 3.
53) Orn., s. Taf. XV, Fig. 12.
54) Orn. H I, 23.
55) Orn. H I, M. 43, 2 Mal.
56) Orn. H I, 23, wiederholt.
57) Basilisk H I, 28, und Orn. H I, 23.
58) Orn., s. Taf. XIV, Fig. 13.
59) Orn. H I, 23.
60) Orn. H I, 4.
61) Orn., sehr bruchstückhaft.
62) Die 2 Monstra H I, 1.
63) Orn., Vögel H I, 9.
64) Hauptfl.: 1. Pelikan H I, 17, 2 Mal, und 2. Einhorn und Sirene in Vierpässen H I, 18, theils senkrecht, theils wagrecht gestellt.
65) Einhorn H I, 14.
66) Orn. H I, 39.
67) Orn. H I, 46.
68) Vierpässe mit Thierfiguren H I, 20, sehr bruchstückhaft.
69) Orn. H I, 46.
70) Dasselbe.
71) Monstra H I, 10, sehr bruchstückhaft.
72) Orn. wie oben 26, Fig. 7 der Beilage.
73) 1. Fl.: H I, 23; 2. Fl.: Dasselbe.
74) Hauptfl.: H I, 9.
75) Hauptfl: Dasselbe.
76) Hauptfl.: H I 14, links (Löwe?).
77) Hauptfl.: H I, 45.
78) Hauptfl.: H I, 31.
79) Hauptfl.: H I, 20.
80) Hauptfl.: H I, 29, 2 Mal übereck gestellt.
81) Hauptfl.: Dasselbe, 1 Mal.
82) Hauptfl.: Dasselbe.
83) Hauptfl.: H I, 14 links (Löwe) und der Adler ebenda, aber *gerade* nebeneinander gestellt.

Von unbestimmbarer Gestalt und sogar deutlich *fasenlos*, aber doch ein Stück Thür- oder Fenstergewände, weil auf 2 Seiten ornamentirt, ist

84) Beide Flächen: H I, 43.

85) Kleiner Stein mit lauter parallelen Seiten (Länge 17,5, Breite 6,5, Dicke 1,5 cm.), Orn. = H I, 23, drei Mal, aber kleiner und *negativ:* die dort erhöhten Theile *vertieft*, also wohl eine Art Matrize; s. Taf. XIV, Fig. 14.

Eine Form für sich repräsentirt:

86) Ein Quader von trapezförmigem Durchschnitt, vielleicht für ein nach Innen sich verengendes Fensterchen (Schiessscharte?), s. Taf. XV, Fig. 15. Die obere (äussere?) Fläche zeigt das Orn. H I, 43, die Schrägseite — sehr schwach eingedrückt und nur einmal — das Orn. von Taf. XV, Fig. 7.

(Schluss folgt.)

52.

Ausgrabungen beim Bau des neuen Realschulgebäudes (früher Schönauerhof) in Basel.

(Taf. XVII, Fig. 1 bis 4.)

Römische *Topffragmente*, gefunden den 16. April 1885. Fig. 1. Medaillon: Greif mit Halskette, nach links den Kopf umwendend. Dieses Medaillon wiederholte sich nach Berechnung 13 Mal auf dem Topfe, dessen rekonstruirte Form Fig. 1. Fig. 2. Reconstruction des Topfes aus rother Terra sigillata und glasirt, nach einem grösseren Fragmente, der Radius des obern Umfanges ca. 15 cm. Fig. 3. Töpfermarke unten am Boden eines rothen Topfes. Diese Stücke werden mit noch anderen Gefässscherben im Museum aufbewahrt.

Ofenkacheln, gefunden am 18. April 1885 (aus dem XIV.—XV. Jahrhundert). Fig. 4. Grüne Ofenkachel mit heraldischem Löwen nach links. Länge und Höhe der Kachel 20 cm. Höchstes Relief (auf der Brust des Thiers: 18 mm. Ausser diesem Thiere wurden noch gefunden auf Kachelfragmenten: 2) Löwe nach rechts, ähnlich dem obigen; 3) Löwe, liegend unter einem Baume, nach links; 4) Löwe, frei ausgeschnitten, nach links, offenbar von einer Bekrönung; 5) Löwe, auf durchbrochener Kachel, unter Lindenbaum kauernd; 6) Bär, nach rechts schreitend; 7) Greif nach rechts; ähnliche Stellung wie Nr. 2; 8) Greif nach links; ähnliche Stellung wie Nr. 1. 9) Längliche Ofenkachel mit drei gothischen Dreipässen in Relief. 10) Längliche Ofenkachel mit gothischem Masswerk; in den Zwickeln rechts und links kleine Hirschen. Jetzt in der Mittelalterlichen Sammlung aufgestellt. S.

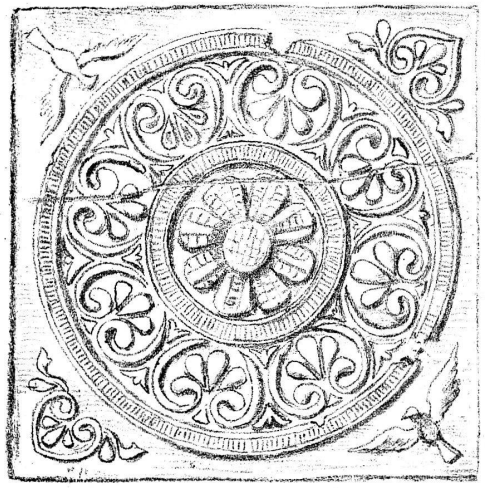
53.

Ueber den Ritter'schen Palast in Luzern.

Das schönste Privathaus im alten Luzern war ohne Zweifel dasjenige des Schultheissen Lukas Ritter, das später den Jesuiten eingeräumt und dann von der Regierung theils zu Kanzleien, theils als Korridor benutzt wurde.[1]) Allerdings wurde dieser schöne Bau nicht harmonisch ausgebaut. Denn nach dem plötzlichen Tode des Schultheissen, den sein Steinmetz, — der wegen Häresien zum Tode verurtheilte Hans Lyn, — ins Thal Josaphat geladen hatte, wurde der Ausbau des in florentinischem Style projektirten

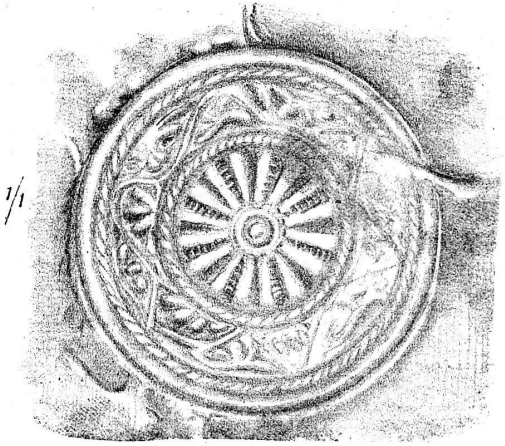
[1]) Vgl. hiezu: *Th. Stocker,* Schultheiss Lukas Ritter und sein Palast (Geschichtsfreund XXV, 219 - 287; *Lübke* in Kugler's Geschichte der Baukunst V, 233; *Berlepsch,* Luzern, in Ortwein's Deutsche Renaissance VII.

4.



1/2

6.

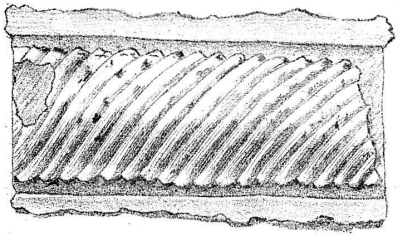


1/1

14.

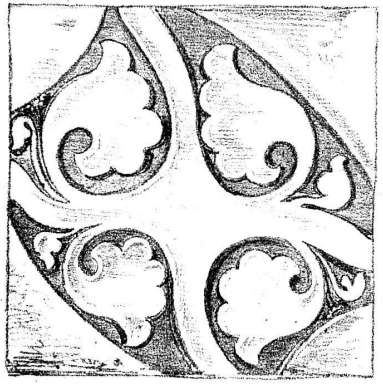
1/2

10.



1/4

16.

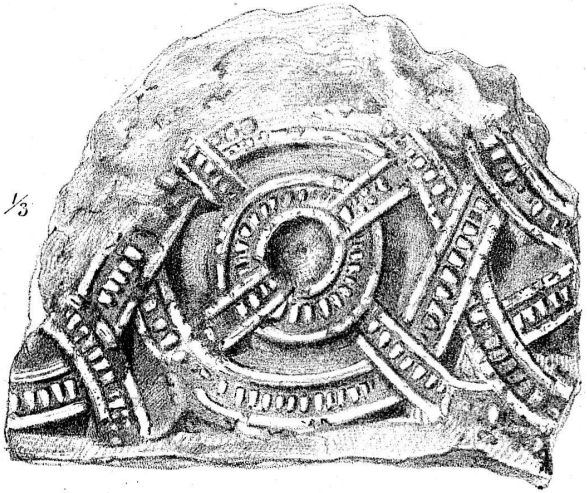


1/5

5.

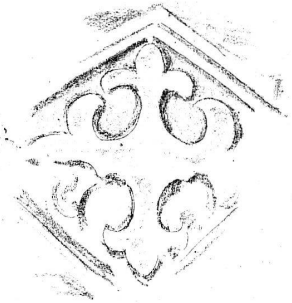
2/3

13.



1/3

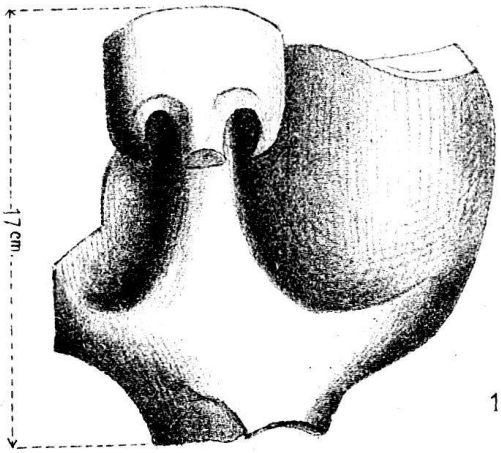
9



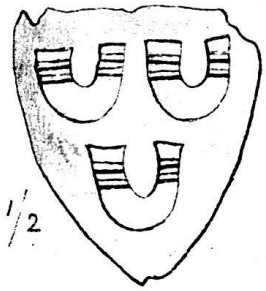
2/3

Autogr. v. Hofer & Burger, Zurich.

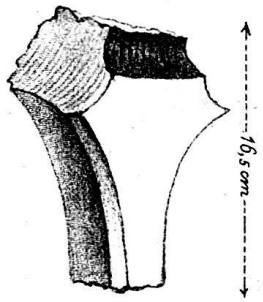
1.



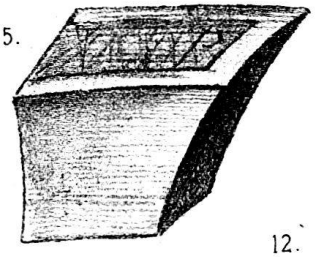
2.



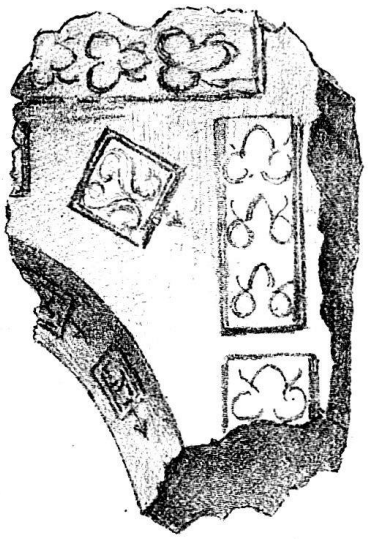
3.



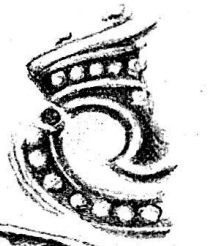
15.

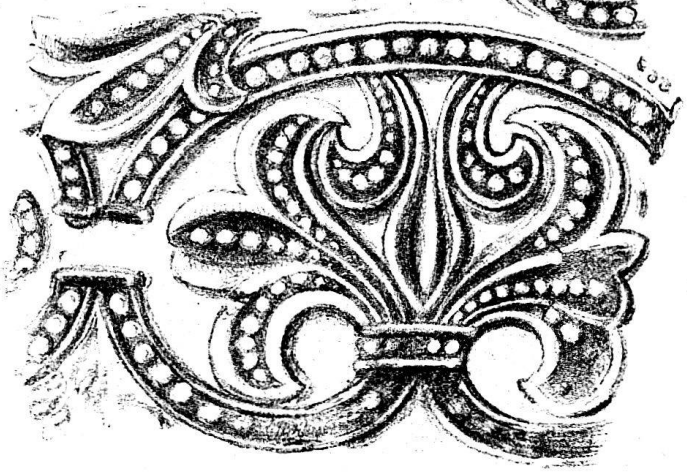


11.

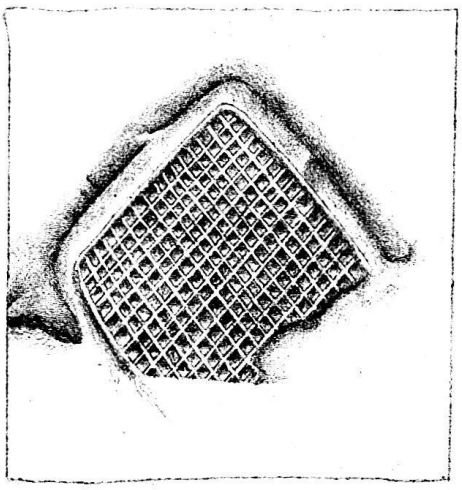


12.

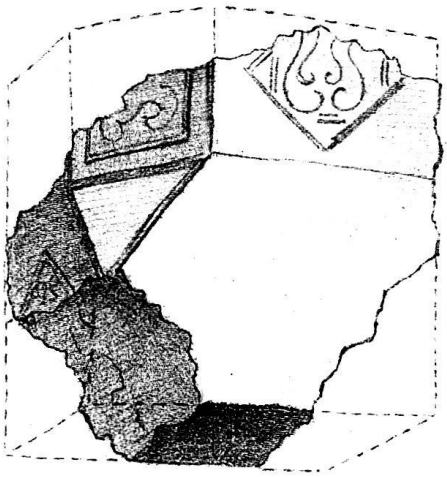




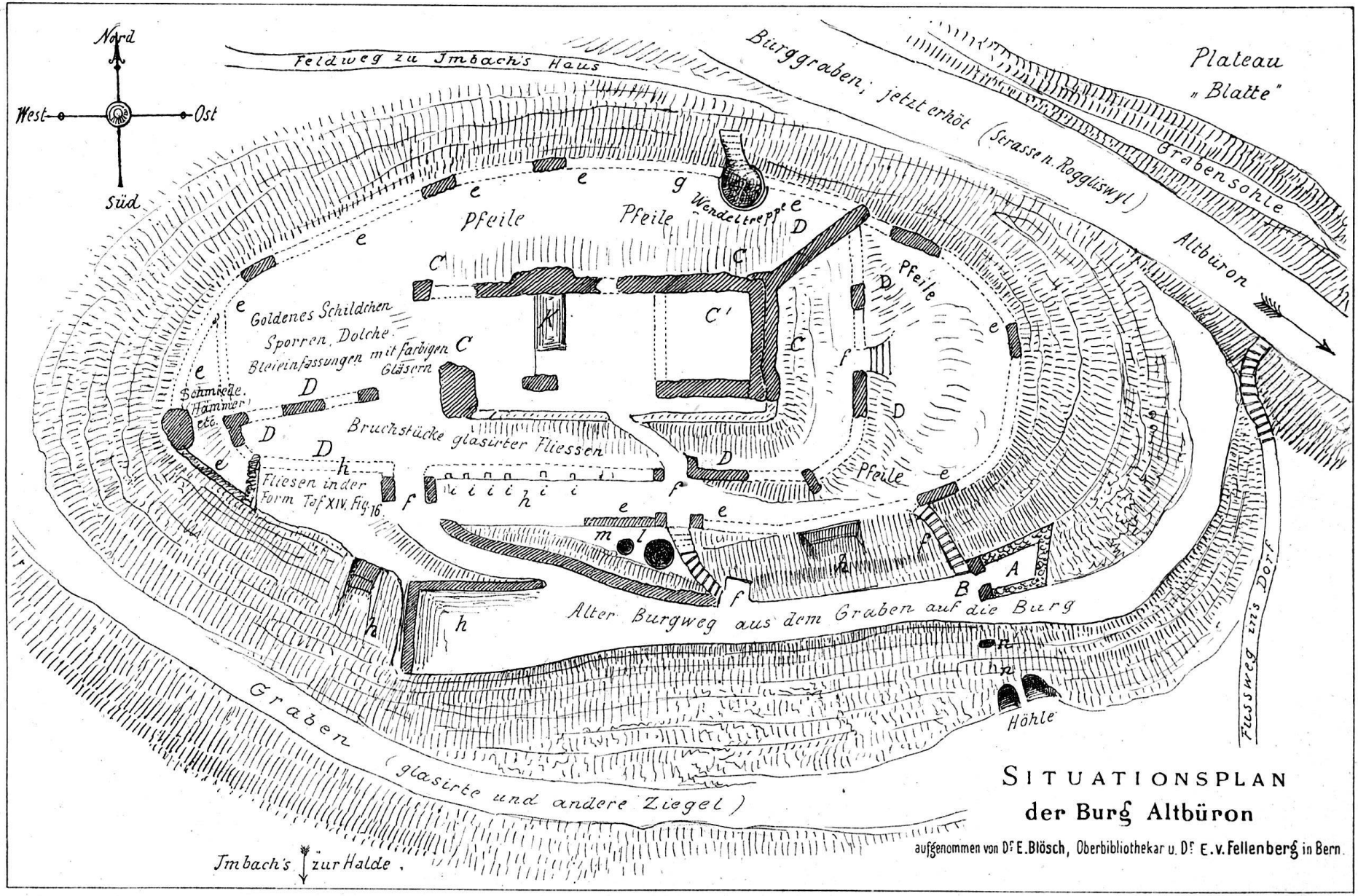
7.



8.



Autogr. v. Hofer & Burger, Zurich.



SITUATIONSPLAN
der Burg Altbüron

aufgenommen von Dr E. Blösch, Oberbibliothekar u. Dr E. v. Fellenberg in Bern.

Autogr. v. Hofer & Burger, Zürich.